

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift

Band: 34 (1924)

Heft: 6

Artikel: Pestalozzi in England : ein Beitrag zur Pestalozzi-Bibliographie : 1. Teil

Autor: Löhner, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozzi in England.

(Ein Beitrag zur Pestalozzi-Bibliographie.)

Von Alfred Löhner.

I.

Der Tod Pestalozzis ging auch in England nicht unbeachtet vorüber. Im *Annual Register* von 1828 finden wir unterm 17. Februar 1827 einen kurzen Nachruf auf Pestalozzi, „den Lehrer, Verwalter und Vater der Institution in Stanz, wo er das System der interrogativen Erziehung begründete, das heute mit seinem Namen über ganz Europa bekannt ist.“ Einzelheiten aus dem Leben Pestalozzis kennt der Verfasser dieses Nachrufes nicht viele. Aus der Zeit von 1799 bis 1825 weiss er nur zu berichten, dass Pestalozzi im Jahre 1803 als einer der Abgeordneten der schweizerischen Kantone zu Napoleon berufen wurde. Der etwas dürftige biographische Abriss wird andererseits aber vollends aufgewogen durch die Bemerkung, dass nicht methodische Unzulänglichkeiten, sondern eine Reihe von unglücklichen Umständen sein Unternehmen zu Falle brachten, und dass Pestalozzi nach seinen Misserfolgen in einsamer Zurückgezogenheit die Erzählung von Lienhard und Gertrud schrieb, „ein Buch, das an Popularität mit *The Pilgrim's Progress* oder *Robinson Crusoe* wetteifern kann“. Bunyans und Defoes eben erwähnte Hauptwerke gehörten zu den meist gelesenen Büchern jener Zeit. So haben wir hier einen deutlichen Beweis, wie wenigstens in gewissen Kreisen Pestalozzi schon damals auch ausserhalb der Schweiz und Deutschlands hohe Bedeutung als Schriftsteller und Volkserzieher zuerkannt worden war. Im folgenden werden wir sehen, dass es gleichfalls in England vor allem im zweiten und dritten Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts an Versuchen nicht fehlte, um den neuen Ideen des Schweizerpädagogen Eingang und Verbreitung zu verschaffen. Wenn sie wenig erfolgreich blieben und nicht vermochten das alte englische Schulsystem zu reformieren, so ist das einer ganzen Anzahl von verschiedenartigsten Faktoren zuzuschreiben, von denen ich einige hier kurz berühren möchte. Die erste grosse Schranke lag im Konservatismus der Engländer, in jenem krampfhaften Festhalten an den bestehenden Zuständen und der prinzipiellen Abneigung gegen alles Nichtenglische, das umgestaltend auf das soziale Leben einwirken könnte. Dann erregte eben damals ein eigener Methodenstreit, der Kampf zwischen den National- und den Lancasterian Schools, sowie Bells Madras-system des wechselseitigen Unterrichtes die pädagogischen Kreise Englands. Bell glaubte so sicher an den durchschlagenden Erfolg seiner Methode, dass er bei Gelegenheit eines Besuches bei Pestalozzi zu Ackermann äusserte: „Mein Herr, seien Sie dessen versichert, dass in zwölf Jahren kein Mensch mehr von Eurem Pestalozzi sprechen wird, während meine Methode sich über die ganze Welt verbreitet.“ Auch die geschichtlichen Ereignisse jener Jahre boten eine denkbar ungünstige Zeit, um Pestalozzi in England festen Fuss fassen zu lassen.

Bis 1815 galt das Land Pestalozzis als Freund und treuer Waffengefährte Napoleons, und zwar jenes Napoleons, der den Engländern mehr als der feindliche französische Kaiser, der ihnen eine Art „kontinentalen Scheusals“ war. Dann kam die Periode der Reaktion, wo ja überall in Europa die grossen Lichter der Revolutionszeit wie mit schwarzen Tüchern überhängt wurden. Die neuen Ideen mochten in den Köpfen mancher Optimisten und vieler Unzufriedener weiterleben; offiziell aber war der Staat mit ihnen fertig und liess sie beiseite. Pestalozzi erging es in England nicht besser, als es Rousseau ergangen war, von dem man während nahezu drei Vierteljahrhunderten jenseits des Kanals kaum mehr als den Namen wusste. Erst seit 1873, mit dem Erscheinen von John Morleys klassischem Werk über Rousseau fing man an in dem grossen Genfer noch etwas anderes zu sehen als den blossen Inbegriff alles Bösen und Abschreckenden. Rousseau, der Philosoph, war in England von Rousseau, dem Revolutionär, erwürgt worden, wobei Edmund Burke die Dienste des Scharfrichters besorgt hatte. Vor Pestalozzi, dem Pädagogen, hielten viele für tunlich sich zurückzuhalten wegen Pestalozzi, dem Republikaner, und Anhänger der neuen politischen Ideen. Man fürchtete, dass mit seiner Lehre Unglaube und Sittenverderbnis ins Land einziehen könnten.

Um das Wesen der neuen Unterrichtsmethode zu verstehen, musste man Pestalozzi selber sehen und hören. Nur so war es möglich, sich einen richtigen Begriff von dem Familienleben in seiner Anstalt zu verschaffen. Trotz der damals noch weiten Entfernung kamen denn auch verschiedene englische Erziehungsfreunde nach Yverdon und nahmen sich die Mühe, einen mehr oder weniger gründlichen Einblick in die neue Art seines Unterrichtens zu gewinnen. Bell und Lord Brougham blieben nicht lange und waren enttäuscht. Mayo, Greaves, Syngé und andere weilten für länger und wurden zu begeisterten Verehrern. Liebe, Hingebung und Genialität des grossen Meisters liessen sie bald die Unannehmlichkeiten vergessen, die seine für fremde Ohren etwas lässige und schwer verständliche Ausdrucksweise, gleichviel ob er deutsch oder französisch redete, mit sich brachte. Der englischen Sprache war Pestalozzi nicht mächtig. Greaves hatte die Geduld, vier Jahre lang durch einen Dolmetscher mit ihm zu verkehren.

Über Pestalozzis Briefwechsel mit seinen englischen Freunden finden wir reichlichen Aufschluss in den bibliographischen Werken von A. Israel (3 Bände; Berlin, 1903/1904) und von W. Klinke (Berlin, 1923). Gross ist vor allem die Korrespondenz mit Greaves. Daneben liegen auch Briefe vor an Wilberforce, den unermüdlichen Kämpfer und schliesslichen Sieger in der Sache der Abschaffung des Sklavenhandels, sowie an Canning, den Staatssekretär und nachmaligen Ministerpräsidenten; alles Belege dafür, wie sehr es Pestalozzi darum zu tun war, auch die höchsten und einflussreichsten Kreise für seine Ideen zu überzeugen.

Was die eigentliche Pestalozzi-Literatur in England anbelangt,

so sind bis heute eine Reihe kleinerer Schriften, hauptsächlich aus der Zeit von 1818 bis 1830 und aus dem Jahre 1850, unbekannt oder wenigstens ungesammelt geblieben. Ich werde in meiner Aufzählung aus Gründen des Zusammenhanges oder gelegentlicher Nachträge wegen auch das eine und andere der von Israel und Klinke angeführten Bücher und Broschüren erwähnen und mir ferner gestatten, auch zwei amerikanische Schriften miteinzuschliessen, die bisher vergessen geblieben sind. Wo keine Seitenverweisungen stehen, handelt es sich um Neues, das ich im Britischen Museum in London vorfand.

Die ersten, uns insoweit bekannten Pestalozzi-Publikationen in Grossbritannien gingen ihrer zeitlichen Reihenfolge nach den, wenn auch rein zufälligen, so doch etwas ungewöhnlichen Weg von der schottischen Hauptstadt nach derjenigen Irlands und von dort hinüber nach London. Um das Jahr 1810 herum erschienen in Edinburgh die zwei pestalozzianischen Zahlentabellen: *Tables Exemplifying the Properties of Numbers*. Ob die Idee des neuen Rechenunterrichtes und die neue Art der Zahlenveranschaulichung von einem Schweizer nach Schottland gebracht, oder von einem Schotten aus der Schweiz herübergeholt wurde, ist nicht gewiss. Sie werden aber kaum in irgendwelcher Beziehung stehen mit Josef Neefs frühesten Schriften über Pestalozzi in Amerika aus den Jahren 1808 und 1809 (Israel III, S. 109). Im Jahre 1814 gab Mme. de Staël ihr Buch *De l'Allemagne* heraus, dessen Kapitel 19 u. a. von Pestalozzi und seiner Unterrichtsmethode handelt. Das Buch fand weite Verbreitung in England. Ungefähr zur gleichen Zeit soll auch eine Mrs. Hamilton in einigen ihrer pädagogischen Aufsätze auf Pestalozzi hingewiesen haben. Leider war es mir nicht möglich, diese näher zu belegen. Synge, ein akademisch gebildeter Ire, hörte durch die beiden genannten Frauen zum erstenmal von Pestalozzi. Im Herbst 1814 kam er für einen Ferienaufenthalt in die Schweiz und machte bei dieser Gelegenheit der Anstalt in Yverdon einen Besuch. Er hatte sich vorgenommen, nicht länger als eine Stunde zu bleiben. Doch war er derart überrascht von dem, was er dort sah und hörte, dass er volle drei Monate blieb und die selbstlose Aufopferungsfreude Pestalozzis und seiner Lehrer einfach wunderbar fand. Die literarische Frucht seines Aufenthaltes in Yverdon sind die Dubliner Publikationen des „Irish Traveller“ von 1815 (Israel III, S. 88 u. 309). Auch eine dritte aus dem Jahre 1817: *The Relations and Description of Forms, According to the Principles of Pestalozzi* (Israel III, S. 99) stammt vermutlich aus seiner Feder. Uns interessiert hier vor allem das erste der beiden Büchlein von 1815, das den Titel trägt: *A Biographical Sketch of the Struggles of Pestalozzi, to Establish His System. By an Irish Traveller*. Dublin, 1815. Synge macht keinen Anspruch auf eigene Originalität für sein Buch. Er wolle damit nur jenen nützlichen Gliedern der Gesellschaft, denen die Besserstellung ihrer Mitmenschen am Herzen liege, behilflich sein, sich ein eigenes Urteil zu bilden, ob das neue System ernsthafter Untersuchung wert sei oder nicht; ihm sei es lediglich darum zu tun, die Leser mit dem edlen Herzen Pestalozzis

bekannt zu machen und die Vorurteile zu beseitigen, mit denen die Engländer alles, was vom Kontinente und im speziellen von der deutschen Schule herkomme, zu empfangen pflegen. „Der Kernpunkt“, sagt Synge, „in dem Pestalozzi seine Vorgänger auf dem Gebiete des Erziehungswesens weit übertrifft, liegt in der Beseitigung der Unmasse von Elend und Zwang, die die Kinder- und Jugendjahre bis heute fast allerorts zu einer einfach trostlosen Zeit gestaltete.“ Unser Irish Traveller findet es aber für angebracht, ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass Pestalozzi viel auf religiösen Unterricht und auf die Bibel halte, und dass seine Grundsätze in vollkommener Übereinstimmung mit den englischen Ansichten wären. Was indessen das mitfühlende Herz des Irländers am meisten bewegt, ist die Not Pestalozzis. Im Vorwort des Buches schreibt er: „Es ist wahr, Enttäuschungen und Mangel an Hilfsquellen haben seine edlen Pläne in furchtbarer Weise paralytisiert; doch ungeachtet dieser Hemmnisse sind solche Erfolge erzielt worden, die mehr als Beweis dafür sind, was erreicht werden könnte, wenn die entsprechenden Mittel zur Verfügung ständen.“ Und Synge lässt es nicht bei blossen Klagerufen bewenden. Mit eigener Hand will er helfen und für Pestalozzi Gelder sammeln in England. Auf einem beigefügten Extrablatt erlässt er den folgenden Aufruf:

„Die unglücklichen finanziellen Verhältnisse Pestalozzis, die Generosität, mit der er die Früchte eines harten und arbeitsvollen Lebens, das nun dem 71. Jahre entgegengeht, weggibt, die Tatsache, dass manche seiner wertvollsten Werke aus Mangel an Mitteln nicht gedruckt werden konnten und immer noch Manuskripte sind, während andererseits sich zahlreiche Schüler in der Anstalt befinden, von denen er noch keinen Rappen erhalten hat, die aber dennoch sein wohltätiges Herz nicht fortschicken will, ferner die Kenntnis seiner beiden grössten Wünsche, die Anstalt auf eine solche Basis zu stellen, dass sie bei seinem Tode nicht zusammenstürze, und dass er für seinen Lebensabend nach seinem Heimatkanton zurückkehren könne, um dort noch seinen Landsleuten durch das Beispiel einer armen und kleinen, von ihm selbst geleiteten Schule zu zeigen, wie sie ihre Kinder erziehen sollten, diese Umstände erwecken naturgemäss in jeder mitfühlenden Brust das Verlangen, etwas zu tun, um den Abend eines so nützlich verbrachten Lebens sorglos zu gestalten. Es haben auch bereits schon manche persönliche Freunde des Verfassers Beiträge zu einem Hilfsfonds offeriert. Der Verfasser hat nun angeordnet, dass weitere Spenden der Bank David La Touche und den Messrs Puget in London überwiesen werden können. Die eine Hälfte der eingehenden Summe soll dem ehrwürdigen Pestalozzi zugestellt werden als Zeichen der Hochschätzung und zur weiteren Förderung seines Werkes; die andere Hälfte soll für die Übersetzung seiner Schriften verwendet werden, auf dass sein System eine grosse Verbreitung finden möge.“

Ob und wie weit diese Sammlung Erfolg hatte, wissen wir nicht. Drei Jahre später, 1818, nachdem Pestalozzi inzwischen von manchen Engländern besucht und dazu aufgemuntert worden war,

verfasste er selbst einen Aufruf in Englisch. Ein Exemplar davon findet sich in der Bibliothek der Froebel Society in London. Kurze Zeit nachher erschienen die Bücher von *P. H. Pullen: The Mother's Book; Exemplifying Pestalozzi's Plan of Awakening the Understanding of Children in Language, Drawing, Geometry, Geography, and Numbers.* London, 1820. (XII + 275 S.); und *Pestalozzi's Intellectual, or Intuitive Arithmetic: Exemplifying the Doctrine of Mental Calculation, by Means of Tables, so Constructed as to Present to the Eye and Understanding of Children a Perfect Knowledge of Simple and Fractional Arithmetic; Enabling them to Answer the most Abstrusive Questions with Accuracy and Precision.* London, 1821. (XVI + 316 S.). Der Vorwurf eines kurzen und nichts versprechenden Titels kann Pullens Büchern jedenfalls nicht gemacht werden. Ob noch ein drittes von ihm zum Preise von 12 Schilling angekündetes Lehrmittel: *A Series of Geographical and Historical Exercises on Pestalozzi's Plan, with Section of Maps for this Instructive Study* herauskam, konnte ich nicht erfahren. Sein erstes Buch leitet Pullen mit den Worten ein: „In einem Zeitalter von Verfeinerung und Gefühl, wo das Britische Reich von Büchern über Erziehungsfragen wimmelt, erscheint es wie eine Anmassung noch eines der langen Liste beizufügen. Ich würde mir das auch kaum gestatten, hätte ich nicht die Zuversicht, dass die Zweckdienlichkeit der Methode Pestalozzis jeden Einwand zum Schweigen bringen und Mütter wie Lehrer veranlassen wird, sein System einzuführen.“ Pullen gab in London „nach Pestalozzis Methode Privatstunden an Ladies und Gentlemen in Kopfrechnen, Geometrie, Geographie, Zeichnen, Englisch, Grammatik, Schreiben usw. usw.“

(Fortsetzung folgt.)

Kritische Bemerkungen zum lateinischen Übungsbuch von Boesch.¹⁾

Da in dem vom Verfasser und Verlag unterzeichneten Begleitschreiben zum zweiten Teil steht, dass der erste Teil in allen Besprechungen der Fach- und Tagespresse günstig beurteilt wurde, könnte es den Anschein haben, es bestehe überhaupt keine grundsätzliche Gegnerschaft gegen das Buch. Dass dem nicht so ist, sollen die folgenden Ausführungen dartun. Diese befassen sich, obschon jetzt beide Teile vorliegen, doch vorwiegend mit dem ersten Teil, da die von mir behaupteten Nachteile des Boesch'schen Buches sich naturgemäss im Anfängerunterricht am meisten geltend machen. Für die Anlage des lateinisch-deutschen Teiles war für Boesch das Streben massgebend, nach Möglichkeit zusammenhängende Stücke zu bieten. Dies bedingte aber den Verzicht auf die Forderung, die bisher als die wichtigste angesehen wurde, den grammatikali-

¹⁾ Boesch, Paul, Dr., Lateinisches Übungsbuch für schweizerische Gymnasien. I. u. II. Teil. Zürich Verlag Art. Institut Orell Füssli.